

Bericht der Abteilung Paderborn für die Zeit vom 1. Juli 1970 bis zum 30. Juni 1971

(Die Angaben über die Fortschreibung der Mitgliederliste sind bis zum Abschluß des Berichtes durchgeführt.)

Die Zahl der Mitglieder ist wieder etwas gestiegen. Wir verzeichnen in unserer Mitgliederliste zur Zeit:

| | |
|---|-------|
| Ehrenmitglieder | 2 |
| Mitglieder in Paderborn | 310 |
| auswärts | 541 |
| Körperschaftliche Mitglieder in Paderborn | 22 |
| Körperschaftliche Mitglieder auswärts | 79 |
| Ausländische Mitglieder | 2 |
| Mitglieder in der Berufsausbildung | 39 |
| | <hr/> |
| | 995 |

Wir beklagen den Tod folgender Mitglieder:

In Paderborn:

Prälat Prof. Dr. Alois Fuchs,
Ehrenmitglied des Vereins
Apotheker Hans Hermes

Reg.-Baurat Rudolf Schwarz
Prälat Prof. Dr. Eduard Stakemeier

Auswärts:

Dechant Becker, Korbach
A. Brüning, Düsseldorf
Dechant Dobbener, Züschen
Rentmeister i. R. Anton Enste,
Herdringen
Dipl.-Ing. Theo Hans, Geseke
Ob.-Stud.-Rat Dr. Franz Goebel,
Essen

Rektor i. R. H. Kraas, Schwerte
Ob.-Stud.-Rat P. Liebscher, Büren
Rechtsanwalt Karl Schröder, Warstein
Wilhelm Schulze Gabrechten,
Bad Sassendorf
Dr. med. Josef Stier,
Duisburg-Ruhrort

Dem Verein sind neu beigetreten:

In Paderborn:

Prof. Dr. Josef Ernst
Pfr. i. R. August Läufer

Bibliotheksrat Hans Christian Klose
Erich Tenelsen

Auswärts:

| | |
|--|--|
| Pfr. Appelhans, Verne | Konrektorin Marlies Ostermann, Warstein |
| Realschullehrerin Busse, Steinheim | Friedrich Röhler, Niedermarsberg |
| Realschuldirektor Herbert Dohmann, Siddessen | Betriebsleiter Erich Schellhoff, Wickede |
| Wiss. Ass. Dr. Heinrichsmeier, Regensburg | Betr.-Ing. Karl-Heinz Wermelskirchen, Wickede |
| Realschullehrerin Waltraud Hermes, Bielefeld | Ob.-Stud.-Rat Dr. Maria Willeke Gelsenkirchen |
| Chem.-Ing. (grad.) Werner Hölscher, Wipperfürth | Fabrikant Wilhelm Wonnemann, Wiedenbrück |
| Stud.-Rat Bernhard Junker, Brakel | Fabrikant Peter Zinnkann, Gütersloh |
| Manfred Freiherr von Lüninck, Gauting | Gymnasium St. Caspar, Neuenheerse |

Studentenmitglieder:

| | |
|-------------------------------------|---|
| Hans Budde, Essen | Cand. phil. Wolf-Rüdiger Schleidgen, Hagen |
| Cand. phil. Ulrich Ernst, Herne | Gisela Tepper, Paderborn |
| Cand. phil. Helmut Funke, Paderborn | Hans Tönsmeier, Niedermarsberg |
| Cand. theol. Josef Reke, Paderborn | |

Der Tag der westfälischen Geschichte fand am 27. und 28. Juni 1970 in Hamm statt. Über Verlauf und die gehaltenen Referate verweisen wir auf den von der Abt. Münster im ersten Teil des Bandes erstatteten Bericht.

Der Vorstand regte in den Sommerferien bei einem Autobusbetrieb eine Fahrt nach Köln an, um interessierten Mitgliedern den Besuch der Ausstellung »Herbst des Mittelalters« in der Kunsthalle in Köln zu erleichtern. Sie kam am 25. August zustande; eine größere Zahl von Mitgliedern nahm die Gelegenheit wahr, sich an den spätgotischen Kunstschätzen, die von weither zusammengeführt waren, zu erfreuen.

Die Studienfahrt des Vereins führte am 5. September zu mittelalterlichen Kirchen und zu Schloßbauten der Weserrenaissance in Niedersachsen. Den Anfang machte die Besichtigung der Schloßanlage in Schwöbber. Bei prächtigem Sonnenschein bot der imposante Schloßbau (1570–1617) einen herrlichen Anblick. Der Besuch erfreute die Teilnehmer um so mehr, als das Schloß abseits von der Hauptstraße liegt und nur wenigen bekannt ist.

In der Kirche des ehemaligen Augustinerinnenklosters in Barsinghausen erwartete Prof. Dr. H. Thümmler die mit erheblicher Verspätung eintreffenden Paderborner, um dort die Führung zu übernehmen. Er erklärte den interessanten Bau, in dem ein Schema früher westfälischer Hallenkirchen, wie es sich in den Kirchen des Münsterlandes und der Grafschaft Mark herausgebildet hatte, wiederkehrt. Die Gründer des Klosters, die Brüder Widukind von Schwalenberg und Gottschalk von Pyrmont, haben die neue, im Wesergebiet bis dahin unbekannte Raumform eingeführt. Nur Chor, Querschiff und ein Hallenjoch sind in Barsinghausen zur Ausführung gekommen.

Nach dem Mittagessen in Steinhude ging es am Nachmittag zunächst nach Wunstorf. Die dortige Stiftskirche nimmt unter den Bauwerken des Weser-

raumes ganz allgemein eine Sonderstellung ein. Sie zeigt im Inneren alle sächsischen Bauformen wie den doppelten Stützenwechsel und den kantonierten Pfeiler und gehört durch die Art der Seitenschiffswölbung zur Gruppe Hildesheim-Braunschweiger Bauten. Ein neues Element, das Wunstorf für die Sakralbaukunst des Weserraumes bringt, ist die Übertragung der Bauzier auch auf die Außenwände.

Höhepunkt der Fahrt war der Besuch der äußerlich bescheidenen, aber markanten Dorfkirche in Idensen, die sich Bischof Sigward von Minden auf seinem Erbgut erbauen ließ und zu seiner Grabkirche wählte († 1140). Die bauliche Gestaltung, die frühe Wölbung der Schiffe, die reich gegliederten drei Apsiden und die verhältnismäßig gut erhaltene Ausmalung der Gewölbefelder, der oberen Wandpartien und der Apsiden, schließlich die private Kapelle des Bischofs im Obergeschoß des Westturmes machen das Kirchlein zu einem der reizvollsten Kunstdenkmäler der Gegend.

Nachdem die Reisegesellschaft sich bei Kaffee und Kuchen in Stadthagen wieder gestärkt hatte, blieb für die Besichtigung der Schloßanlage in Stadthagen, der Residenz der Grafen von Schaumburg-Holstein, nur noch wenig Zeit. Es dunkelte bereits, als wir vor dem kühlen Abendwind Schutz in den Omnibussen und Privatwagen fanden und der Heimat wieder zusteuerten.

Zum 1. November veranstaltete der Vorstand des Vereins zusammen mit der Theologischen Fakultät im Lesesaal der Akademischen Bibliothek eine Feier aus Anlaß der Vollendung des 70. Lebensjahres des Vereinsdirektors Prof. Dr. Honselmann. Der Rektor der Theologischen Fakultät, Prof. Dr. Ernst, sprach zur Eröffnung und machte sich dabei auch zum Sprecher für die Bibliothek. Der stellvertretende Direktor des Vereins, Prof. Dr. Bäumer, hielt die Laudatio über die wissenschaftlichen Leistungen des Gefeierten und sein Wirken als Direktor der Paderborner Abteilung des Vereins. Staatsarchivdirektor Prof. Dr. Prinz sprach als Direktor der Abteilung Münster und überreichte den Umschlag für Heft 1/2 der Zeitschrift »Westfalen« Band 48 (1970) mit den Titeln der Aufsätze für dieses Heft, das als Festgabe Honselmann erscheint, aber zur Feier noch nicht fertiggestellt werden konnte. Weiterhin sprachen der Erzbischof von Paderborn Lorenz Kardinal Jaeger, Landesrat Paasch als Leiter der Kulturabteilung des Landschaftsverbandes, Landrat Köhler für den Kreis, Oberstudiendirektor F. J. Weber als stellvertretender Bürgermeister für die Stadt Paderborn, Prof. Dr. Kohl für die Historische Kommission Westfalens und P. Klose OP., Walberberg, für die Arbeitsgemeinschaft der kath.-theol. Bibliotheken, deren Gründung Honselmann angeregt hat. Die festliche Stunde, die von einem Konzert für Querflöte und Streichquartett aus der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts (Domenico de Mico) umrahmt wurde, dessen Noten in der Akademischen Bibliothek (Fürstenbergiana) vor einigen Jahren entdeckt wurden, vereinte um den Gefeierten noch viele andere persönliche Freunde und Kollegen aus dem Bereich der Wissenschaft mit hervorragenden Vertretern der kommunalen und kirchlichen Behörden und zeigte damit aufs eindringlichste, daß alles wissenschaftliche Bemühen der Öffentlichkeit zugute kommt und sich ihrer Anerkennung erfreuen kann.

Im Winterhalbjahr wurden in Paderborn folgende Vorträge gehalten:

1. 12. 1970 Dr. H. Schoppmeyer, Witten: Paderborn als Hansestadt
29. 1. 1971 Prof. Dr. K. Reppen, Bonn: Gesellschaft ohne Geschichte?
2. 3. 1971 Dr. W. Segin, Paderborn: Das Nonnenkloster und das spätere Augustinerchorherrnstift Dalheim. 1. Teil
16. 3. 1971 Dgl. 2. Teil

Der oben genannte Vortrag von Dr. Schoppmeyer ist in erweiterter Form als Aufsatz in Bd. 120 S. 313–376 dieser Zeitschrift abgedruckt.

Kurzberichte der Vorträge von Dr. Segin folgen dem Geschäftsbericht.

Mit einer Nachmittagsveranstaltung, einer Zusammenkunft der in Warburg und Umgebung wohnenden Vereinsmitglieder mit Mitgliedern des Vorstands am Samstag, dem 13. März, wurde ein schon seit langer Zeit vorgetragener Wunsch erfüllt. Der bereits mehr als hundertjährige Brauch, die Hauptversammlung des Vereins in der Regel außerhalb von Paderborn durchzuführen, hat zwar dazu geführt, daß Orte mit einer größeren Zahl von Mitgliedern nacheinander von Paderborn aus besucht werden. Etwas anders ist es, an Orten, deren geschichtliche Bedeutung auch im Interesse der Bürger für historische Fragen ihren Niederschlag findet, wenigstens einmal im Jahr eine Zusammenkunft von Vorstand, Vereinsmitgliedern und sonst historisch Interessierten zustande zu bringen. Daß es dabei vor allem auf die Initiative des zu besuchenden Ortes ankommt, ist wohl einleuchtend.

In Vertretung des erkrankten Beiratsmitgliedes Studiendirektor Dr. F. Mürmann hatte in Warburg Studienrat Dr. H. Engemann alle organisatorischen Vorbereitungen und den Vorsitz in der Versammlung übernommen. Die Veranstaltung war recht gut besucht. Der Vereinsdirektor Prof. Dr. Honselmann sprach über die Geschichte der Burgkirche zum hl. Andreas in Warburg. Es schloß sich eine lebhafte und ergiebige Aussprache an. Die Versammlung verlief so anregend, daß sie in ähnlicher Weise wiederholt werden soll.

Eine Vorstandssitzung, in der die für 1971 geplanten Veranstaltungen und andere Vereinsfragen behandelt wurden, fand am 18. 2. 1971 statt.

Die Hauptversammlung des Vereins wurde am Dienstag, dem 1. Juni 1971, in Wiedenbrück abgehalten. Es waren etwa 150 Personen anwesend. Den Vortrag hatte Landesverwaltungsrat Dr. U. Lobbedy übernommen, der an Hand von Lichtbildern über die Ergebnisse der von ihm vorgenommenen Grabungen in der ehemaligen Stiftskirche St. Aegidius berichtete. Ein kurzer Bericht über die ersten Ergebnisse der Grabung erscheint in Bd 49 der Zeitschrift »Westfalen«. Dem Vorstand und dem Schatzmeister wurden nach Vortrag des Geschäfts- und des Kassenberichtes auf Antrag des Kassenprüfers Entlastung erteilt. Dem Vorschlag des Vorstandes, wegen der gestiegenen Druckkosten den Beitrag von 1971 an zu erhöhen, wurde stattgegeben und beschlossen, den Jahresbeitrag für persönliche Mitglieder auf 20,- DM, für körperschaftliche Mitglieder auf 30,- DM und für Förderer auf 200,- DM festzusetzen.

Nach Abschluß der Hauptversammlung begab man sich zur Pfarrkirche St. Aegidius, der ehemaligen Stiftskirche, in der Pfarrdechant i. R. H. Hense in intimer Kenntnis aller historischen Einzelheiten die Führung unternahm. Ein gemeinsames Mittagessen wurde anschließend daran den auswärtigen Teilnehmern liebenswürdigerweise von Gemeindemitgliedern im Gemeindehaus St. Pius serviert.

Der Nachmittag war der Besichtigung der Schloßkirche in Rheda gewidmet, in der cand. theol. J. Meier, Paderborn, führte, und dem Besuch von Haus Geist, wo Oberstudienrat Dr. W. Segin die Erläuterungen gab. Die Fahrt zum Kaffeelokal wuchs zu einer Irrfahrt aus, brachte die Paderborner Busfahrer aber doch noch zum richtigen Platz. Danach ging es zum Haus Assen, Zubehör zum alten Reichshof Honsel, einer Schenkung Heinrichs II. an Kloster Abdinghof in Paderborn, wo wir mit gütiger Erlaubnis des Herrn Grafen von Galen auch die Kapelle besichtigen durften. Ein Blick auf das Schloß Hovestadt, ein weiterer auf Schloß Overhagen – an allen drei Bauten hatte Laurenz von Brachum gearbeitet – bildeten den Abschluß des Tages.

Band 120 wurde als Jahresgabe für 1970 im Mai 1971 ausgeliefert. Von Band 48 der Zeitschrift Westfalen für 1970 ist noch nichts erschienen. Der Verlag Aschendorff hofft aber, ein Doppelheft 1/2 noch vor Weihnachten 1971, das Doppelheft 3/4 spätestens im Februar 1972 fertigzustellen. Band 49, für den schon einige Artikel gesetzt sind, soll dann zügig folgen, so daß die Verspätung des Erscheinens abgebaut wird.

In der Reihe »Studien und Quellen zur westfälischen Geschichte« ist in der Berichtszeit nichts erschienen. Band 11, F. Kohlschein, »Der Paderborner Liber Ordinarius von 1324«, soll im November 1971, Band 12, H. Bannasch, »Das Bistum Paderborn unter den Bischöfen Rethar und Meinwerk (983 bis 1036)«, Ende 1971 oder Anfang 1972 erscheinen. Der erstgenannte Band ist den Mitgliedern bereits zu einem Vorzugspreis angeboten, eine Subscriptionsaufforderung für Bd. 12 wird den Mitgliedern noch zugestellt.

Am neuen Diözesanmuseum, das auch einen Teil der Bestände unseres Altertumsvereinsmuseums aufnehmen soll, hat man mit den Aufbauarbeiten begonnen. Ebenso ist die Sicherung der Überreste der von Meinwerk erbauten Kaiserpfalz durchgeführt; einige Arbeiten zum Ausbau des Gebäudes (für Museumszwecke) sind bereits durchgeführt. Wir hoffen auf eine baldige Weiterführung der Arbeiten, damit darin auch die vor- und frühgeschichtlichen Bestände unseres Museums wieder ausgestellt werden können.

Von der Münzsammlung des Museums ist nichts Neues zu berichten. Die Bibliothek des Vereins, die von der Erzbischöflichen Akademischen Bibliothek (Leostr. 21) mitverwaltet wird, ist eifrig benutzt worden. Sie konnte wieder um zahlreiche Tauschzeitschriften und im übrigen Druckschriftenbestand um 365 Bände vermehrt werden. Auch das Archiv konnte um einige Codices und Akten bereichert werden und sich einer regen Benutzung erfreuen.

Paderborn, den 30. September 1971

Der Vereinsdirektor
K l e m e n s H o n s e l m a n n

Der Schriftführer
T h e o H a m a c h e r

Kurzberichte über die im Winter 1970/71 gehaltenen Vorträge

Die Berichte über die Vorträge von Dr. Segin sind zusammengefaßt.

Wilhelm Segin: Das Nonnenkloster und das spätere Augustinerchorherrnstift Dalheim

Dalheim liegt im Tale des Piepenbaches, der in die Altenau fließt und zum Flußsystem der Alme gehört. Damit ist das Bestimmungswort Dal- des Ortsnamens erklärt. Das Grundwort -heim deutet auf die fränkische Eroberungszeit des 8./9. Jahrhunderts hin, mag es sich hier um eine Neusiedlung oder eine Umbesetzung und Umbenennung einer älteren sächsischen Siedlung handeln.

Dalheim liegt an einer alten Fernverkehrsstraße. Schon die ältere Forschung (z. B. Krüger) hat über Dalheim eine Nebenstrecke des sog. Frankfurter Weges geführt. Neuere unveröffentlichte Forschungen (Koch) haben die Straße nicht nur bestätigt, sondern darüber hinaus wahrscheinlich gemacht, daß sie höher eingestuft werden muß, als das bisher geschehen ist.

Dalheim war eine Pfarrei, zu der als Filialorte Versede und Boclon gehörten. Über den Kirchenpatron St. Peter, der auf ein ganz hohes Alter der Pfarrei hinzuweisen scheint, ist weiter unten noch etwas zu sagen.

In diesem Pfarrort Dalheim, der von vielen anderen bäuerlichen Kleinsiedlungen umgeben war, entstand im 13. Jahrhundert ein *Nonnenklösterchen*. Zwischen 1228 und 1246, als in Westfalen allein 15 Zisterzienserinnenklöster entstanden sind, davon 5 im Paderborner Lande, als es geradezu modern war, Frauenklöster zu gründen, hat auch Dalheim ein solches bekommen. Historiker des 19. Jahrhunderts haben die Vermutung geäußert, daß hier das örtliche Ministerialengeschlecht seine Hand im Spiele gehabt habe, die Herren v. Dalheim.

Wir sind noch in der Kreuzzugszeit, wenn auch als zweites Ziel neben das Hl. Land der Ostseeraum getreten ist. Ritter, die teilnehmen wollten, brauchten Geld und verkauften Besitz. 1231 veräußerte Arnold von Beken (Neuenbeken), als er sich zur Kreuzfahrt nach Livland vorbereitete, Grundbesitz, um die Mittel »für die Reise u. andere Notwendigkeiten« zur Verfügung zu haben. – Zwischen 1223 und 1267, der Amtszeit des Abtes Hermann von Corvey, beschloß der Ministeriale Heinrich von Boclon (bei Dalheim), sein Kreuzzugsgelübde einzulösen, und verfügte über Güter und Berechtigungen in Boclon, Versede und Nutlon. Wenn wir nun hören, daß die Ministerialen Conrad und Siegfried von Dalheim im Jahre 1244 den sog. Niederhof in Dalheim an Stift Busdorf verkaufen, und wenn wir weiter feststellen müssen, daß für die Folgezeit die Herren von Dalheim aus der schriftlichen Überlieferung verschwinden, so darf man wohl doch die Vermutung wagen, daß die Dalheimer Brüder auf Kreuzfahrt gegangen und nicht zurückgekommen sind.

Und die Klostergründung? Es liegt zu nahe, auch diese mit dem sicher für Dalheim ereignisreichen Jahr 1244 in Verbindung zu bringen. Gewiß haben die Ministerialen v. Dalheim mehr Besitz am Ort gehabt, als sie an Busdorf verkauften. Die Nonnen haben später einen Hof in Dalheim, den sie »unseren Hof« nennen; es handelt sich dabei um Gelände bei der Pfarrkirche. Wie soll das Kloster daran gekommen sein, wenn es die Herren von Dalheim nicht geschenkt haben?

Dem neuen Kloster ist wahrscheinlich gleich bei der Gründung die Pfarrei Dalheim inkorporiert worden, etwa so, wie 1246 das neue Zisterzienserinnenkloster Wormeln die Pfarrkirche mit dem Pfarrgut und allen sonstigen Rechten geschenkt bekam. Es ist klar bezeugt, daß die Dalheimer Pfarrei dem Kloster inkorporiert war, aber nicht, wann das geschehen ist. Am wahrscheinlichsten gleich bei der Gründung.

Es ist kaum zu bezweifeln, daß St. Peter Patron der Dalheimer Pfarrkirche war und dann auch Hauptpatron des neuen Klosters wurde. Hätten die Nonnen bei der Gründung des Klosters ohne Rücksicht auf den Patron der inkorporierten Pfarrkirche einen ganz neuen Patron wählen wollen, hätte St. Peter schlechte Aussichten gehabt, wo fast alle neuen Frauenklöster derzeit die Muttergottes voranstellten. So ist die Tatsache, daß St. Peter Hauptpatron des Klosters Dalheim war, kaum anders zu erklären, als in ihm den Patron der alten Dalheimer Pfarrkirche zu sehen.

Zur Frage, ob das Dalheimer Klösterchen dem Benediktiner- oder Augustinerorden zugewiesen ist, nur dieses: die größere Wahrscheinlichkeit spricht für den Ordo Sti. Augustini.

Wie die Klosterkirche, die zugleich Pfarrkirche für die Siedlungen Dalheim, Versede und Boclon war, ausgesehen hat, zeigt uns noch in etwa die Kirchenruine im Vordergrund des Dalheim-Bildes von Fabricius aus dem Jahre 1665. Um die Kirche herum lagen die einzelnen Klostergebäude. Gegen Ende des 14. Jahrhunderts wurden Kirche, Klostergebäude und vorher schon Bauernhöfe in Dalheim zerstört. Die Nonnen suchten Zuflucht in anderen Klöstern, die Bauern siedelten um *ad tutiora loca*, in Orte mit größerer Sicherheit.

Länger als ein Menschenalter hat Dalheim total wüst gelegen. Als das 1409 gegründete Augustinerchorherrenkloster Böödeken rasch aufblühte, luden die Grundherren des Raumes Dalheim das erfolgreiche Kloster in der Nachbarschaft ein, auch nach Dalheim wieder neues Leben zu bringen. Böödeken war zunächst wenig geneigt, die zusätzliche Aufgabe zu übernehmen, sagte aber schließlich doch zu, als die in Aussicht gestellten Schenkungen immer großzügigere Formen annahmen. 1429 wurde das ehemalige Kloster Dalheim zugleich mit der Pfarrei dem Augustinerchorherrenkloster Böödeken inkorporiert. Die Böödeker machten Dalheim zu einem Wirtschaftshof (Uthoff) und nannten es in ihren Kapitelsbeschlüssen *domus Sti. Petri in Dalheim*.

Gut zwei Jahrzehnte später war die gut dotierte Tochter Dalheim der Mutter Böödeken so weit entwachsen, daß es ein selbständiges Kloster werden wollte und seinen Willen durchsetzte. Im Jahre 1452 war es so weit. Erster

Patron des Dalheimer Augustinerchorherrenklosters blieb St. Peter, dem sich schon in der zurückliegenden Zeit St. Antonius als Kompatron zugesellt hatte. Das Dalheimer Wappen zeigte die gekreuzten Schlüssel Sti. Petri und das sog. Antoniter-Kreuz.

Nachdem man sich eine Zeitlang beholfen hatte, baute sich Dalheim ein ganz neues Kloster im Stile der späten Gotik: ein ums Quadrum gelegtes Klostergebäude mit der von 1460–70 erbauten Kirche an der Nordseite der ganzen Anlage.

Als gegen Ende des 17. Jahrhunderts das Kloster Dalheim durch seinen eigenen landwirtschaftlichen Großbetrieb und die Leistungen der abhängigen Bauern in Osdorf und Meerhof recht wohlhabend geworden war, konnte es daran denken, sein äußeres Erscheinungsbild im modernen Barockstil zu erneuern. Die Ausführung übernahm der Prior Bartholdus Schonlau aus Paderborn. Er war geradezu ein Finanz- und Baugenie. In den 23 Jahren seines Priorats (1708–1730) hat er 23 größere Gebäude für Dalheim errichtet und hatte am Schluß noch Geld in der Kasse. Er verlängerte den Nord- und Südflügel der spätgotischen Anlage nach Westen und bekam so einen zweiten nach einer Seite offenen Hof; er beseitigte die vielen kleinen Wirtschaftsgebäude, meist Bauernhäuser in Fachwerkart, und ersetzte sie durch große Gebäude aus gutem Stein zur Aufnahme der Stallungen und Scheunen; er räumte die Ruinen der alten Dalheimer Pfarrkirche fort und errichtete dort eine der Hl. Familie geweihte Kapelle, heute meist »Bartholomäuskapelle« genannt. Nachdem Schonlaus Nachfolger, der Prior Prosper Westrup aus Horn, die Außenmauer erweitert und vor dem modernen Empfangshof das große Eingangstor im Jahre 1737 errichtet hatte, war das im barocken Stil ausgebaute Kloster fertig. Jetzt ließ Prior Westrup ein großes Schaubild malen und widmete es seinem Vorgänger B. Schonlau, den man in Dalheim den zweiten Gründer des Klosters nannte. In der damals geschaffenen Form ist Dalheim auf unsere Zeit gekommen; das große Schaubild von ca. 1737 ist heute zur Erläuterung der Gesamtanlage deshalb noch bestens zu gebrauchen, weil sich seit der Zeit nicht viel geändert hat.

Im Zuge der Säkularisation ging das Kloster Dalheim in preußischen Staatsbesitz über. Die Kirche wurde ausgeräumt. Der Lettner, der den Raum in 2 Teile zerlegte, wurde abgebrochen, die Altäre abgebaut, die Skulpturen, Bilder und Glocken in der Umgegend verstreut; die große Orgel kam nach Borgentreich. Ein breiter Durchbruch durch die Mitte des Kirchenkörpers ermöglichte die Durchfahrt zum Quadrum mit der Mistlage für den zu Stallungen erniedrigten Kreuzgang und die anschließenden Räume aus spätgotischer Zeit. Die Kirche wurde durch einen Zwischenboden geteilt; unten waren Stallungen und darüber Ablage für Heu und Stroh. Der barocke Neubau, der noch keine hundert Jahre alt war, blieb den Menschen vorbehalten, den Dienstboten und dem Pächter der staatlichen Domäne Dalheim, der den sog. Prälatenflügel bewohnte. Der Haupteingang an der Westseite wurde mit Vermauerung des großen Tores geschlossen. Es blieben der obere und der untere Zugang zum Wirtschaftshof.

Zur preußischen Domäne gehörten etwa 1100 Morgen Acker- und Wiesenland. Die preußische Forstverwaltung übernahm etwa 7000 Morgen Wald. Der grundherrliche Besitz in Ösdorf und Meerhof ging nach Ablösung im Laufe der Zeit in das Eigentum der dortigen Bauern über.

Im 19. Jahrhundert entstanden auf ehemaligem Stiftsbesitz mehrere Vorwerke. Die Trennlinie zwischen Dalheimer und Westphalenschem Besitz querte das Tal seit 1487 in Höhe der sog. Eilerkirche. Der Graf legte auf seiner Seite noch im 18. Jahrhundert das Vorwerk Eilern an. Nicht weit von Eilern entfernt entstand auf der Dalheimer Seite das Vorwerk Friedrichsgrund durch die Initiative des zweiten Dalheimer Domänenpächters Simon Müller. Er gab in den 20er Jahren die Pachtung auf und erwarb Friedrichsgrund, dessen Areal er durch Zukäufe von Meerhofer Bauernland vermehrte, als Privatbesitz; in den neunziger Jahren ging Friedrichsgrund an Graf Westphalen über. Das zuletzt entstandene Vorwerk Elisenhof wurde verpachtet, blieb also Dalheimer Besitz, bis es 1925 aufgesiedelt wurde, wie dann auch Friedrichsgrund und Eilern.

Der Verfallsprozeß des spätgotisch-barocken Baudenkmals wurde erst nach dem 2. Weltkriege aufgehalten, als es dem Landeskonservator gelang, vom Lande NRW Mittel zum Wiederaufbau zu bekommen. Bei den Aufräumarbeiten kamen eine Anzahl Bruchstücke von steinernen Skulpturen zum Vorschein. Im Innenraum entdeckte man eine Fülle von Fragmenten alter Malerei. Die Aufbauarbeit begann natürlich mit dem Dach, dann erhielten die wieder geöffneten hohen Fenster ihr Maßwerk zurück und wurden schlicht verglast. Als der Zwischenboden fiel, zeigte sich der Innenraum in seiner ganzen Schönheit. Die westliche Hälfte der Kirche ist fertig, die östliche geht der Vollendung entgegen. Folgen soll voraussichtlich der Kreuzgang.